

Editorial

Bis vor kurzem hatte der Themenkomplex Alphabetisierung, Grundbildung und Literalität – insbesondere im Vergleich zum europäischen und außereuropäischen Ausland – in der Bundesrepublik Deutschland keinen hohen Stellenwert in der Forschung. Dabei gab es in den Anfängen der Alphabetisierungsarbeit in Deutschland durchaus vielversprechende und interessante Forschungsvorhaben, die sich im Rahmen durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderter Projekte des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) sowohl mit Ursachenforschung als auch mit Untersuchungen zum Stand der Alphabetisierung befassten. Zu dieser Zeit entstanden auch erste wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten zu dem Thema. Doch Expertinnen (Kamper 2001; Linde 2005) konstatierten noch vor kurzem, dass es keine hochschulbasierte Forschung gäbe. Daher wurde seitens der Hochschulen bisher auch kein Einfluss auf bildungspolitische Diskussionen genommen.

Seit die Vereinten Nationen (UNO) für den Zeitraum 2003 bis 2012 die „Weltalphabetisierungsdekade“ ausgerufen haben, ist eine Veränderung eingetreten. Und so erfährt der Bereich der Alphabetisierung/Grundbildung zurzeit wachsende Aufmerksamkeit. Sowohl die sogenannten Entwicklungs- als auch die hoch entwickelten Industrieländer sind aufgefordert, Aktionspläne zu erstellen und umfassende Programme aufzulegen. Eingebunden in diesen internationalen Kontext, leistet auch die Bundesrepublik Deutschland einen wichtigen Beitrag. Das BMBF hat unter der Bezeichnung „Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Bereich Alphabetisierung/Grundbildung für Erwachsene“ einen Förderschwerpunkt eingerichtet und unterstützt diesen Bereich bis zum Ende der Dekade mit 30 Mio. Euro. Der Förderschwerpunkt konzentriert sich auf vier Themenbereiche, in denen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten entstehen:

- Grundlagen der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit mit Erwachsenen,
- Erhöhung von Effizienz und Qualität von Unterstützungs- und Beratungsmaßnahmen für Erwachsene mit unzureichender Grundbildung,
- Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit im Kontext von Wirtschaft und Arbeit,
- Professionalisierung der Lehrenden in der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit mit Erwachsenen.

Mit dieser Forschungsinitiative hat das BMBF neue Akzente gesetzt und der Bereich ist insgesamt in Bewegung geraten. Gefördert werden 27 Projektverbundvorhaben mit über 100 Einzelprojekten. Durch die Zusammenarbeit in gemeinsamen Forschungsprojekten werden bundesweit agierende Akteure aus Wissenschaft und Praxis vernetzt. Und in diesen Verbänden wird oft interdisziplinär gearbeitet: So sind neben Erziehungswissenschaftlern und Erwachsenenbildnern auch Soziologen, Psychologen,

Hirnforscher sowie Sprachwissenschaftler beteiligt. Diese Vielfalt spiegelt die Komplexität und Bandbreite des Arbeitsbereichs wider.

Die Aktivitäten lassen hoffen, dass das Thema auch über die Dauer der Förderung hinaus in der Forschung verankert bleiben wird. Des Weiteren bleibt zu erwarten, dass die Ergebnisse aus den Projekten Eingang in die Praxis finden und der Bereich Alphabetisierung/Grundbildung dauerhaft gestärkt werden wird.

Die Beiträge in dieser Ausgabe sollen erste Einblicke in einige ausgewählte, noch laufende Forschungsvorhaben geben. Präsentiert werden Ergebnisse, die einen noch eher vorläufigen Charakter haben, jedoch bereits erste Perspektiven aufzeigen und damit wichtige Anregungen für die weitere Arbeit sowohl in der Forschung wie in der Praxis bieten.

Birte Eglöff, Dana Jochim und Erika Schimpf gehen in ihrem Beitrag der Frage nach, wie Teilnehmende an Kursen im Bereich Alphabetisierung/Grundbildung deren Bedeutung und Nachhaltigkeit für ihren weiteren Lebensweg einschätzen. Dabei kommt vor allem mit dem langjährigen Verharren in Alphabetisierungskursen ein bisher wenig erforschtes Phänomen in den Blick. Erste Ergebnisse der biographischen Interviews identifizieren bei dieser Teilnehmergruppe ein Oszillieren zwischen Freiheitsgewinn, zugemuteter Emanzipation und Schaffung neuer Abhängigkeiten.

Ebenfalls auf die subjektive Sicht von Teilnehmenden zielt das Konzept einer biographieorientierten Forschung im Kontext von Alphabetisierung und Grundbildung ab – allerdings mit einem stärker auf die Veränderungen der Praxis von Alphabetisierungskursen orientierten Fokus. Der Beitrag von Ulrike Arnold gibt zum einen einen Überblick über Aufbau und Zugang der Verbleibsstudie zur biographischen Entwicklung von Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen, zum anderen werden Überlegungen zum Transfer von Forschungsergebnissen aus biographieorientierten Untersuchungen für die Bildungspraxis in der Alphabetisierung/Grundbildung vorgestellt.

Die Arbeitswelt mit ihren Anforderungen an die Schriftsprachlichkeit steht im Mittelpunkt der Ausführungen von Ellen Abraham und Joachim Schroeder. Es wird dargestellt, welche Kompetenzen und Qualifikationen im untersten Segment des Arbeitsmarktes erforderlich sind und welche Lernangebote im Bereich der Alphabetisierung/Grundbildung in diesem Segment Erfolg versprechen. Ein wichtiges Ergebnis der mittels teilnehmender Beobachtung durchgeführten Firmenerhebungen sind die identifizierten „Wege zum Mitarbeiter“, die unterschiedliche Möglichkeiten der Personalentwicklung im Bereich von Alphabetisierung und Grundbildung ausloten.

Ruth Alber, Anne Roder, Christiane Rokitzki und Frauke Teepker gehen in ihrem Artikel der Frage nach, welche Lehrmethoden in sogenannten „Alphabetisierungs-DaZ-Kursen“ für Deutsch-Lernende, die keine Kenntnis des lateinischen Alphabets haben, besonders geeignet sind. Geplant ist ein Lehr-/Lernarrangement, bei dem in vier Kursen sehr unterschiedliche Lehrmethoden erprobt und gegenübergestellt werden sollen. Die gegenständlichen Ausführungen beschreiben den Versuchsaufbau und diskutieren methodische Probleme.

Anke Grotluschen, Alisha Heinemann und Barbara Nienkemper rekonstruieren die Begriffsgeschichte von „Literalität“. Bezugnehmend auf grundlegende Arbeiten des britischen Handlungstheoretikers Jack Goody gehen sie den Fragen nach, wie Schrift und Denken einerseits und Schrift und Gesellschaft andererseits zusammenhängen. Der Beitrag sieht sich vor allem als Einstieg in eine Debatte um die Idee einer „legitimen Literalität“.

Annegret Ernst, Johanna Schneider und Karsten Schneider verweisen in ihrem Beitrag auf die zunehmende Bedeutung einer sozialintegrativen Alphabetisierungsarbeit. Aufbauend auf einer Untersuchung zum Entwicklungsstand dieser neuen Bildungsstrategie an Volkshochschulen führen sie Handlungsansätze der „integrativen Erwachsenenbildung“ und der „lebensweltorientierten sozialen Arbeit“ zusammen und konkretisieren diese für die Arbeit mit sogenannten funktionalen Analphabeten.

Aufgrund der Fülle eingesandter Artikel zu diesem Thema verzichten wir in dieser Ausgabe auf die Rubrik Forum. Auch gibt es Überlegungen, in gebühlichem zeitlichem Abstand diesem Thema eine weitere Ausgabe des REPORT zu widmen. Wir werden Sie rechtzeitig informieren.

Bonn, Oktober 2009

Elke Gruber

Monika Tröster